

„Volkdemokratische“ Justiz. Der Verteidiger des Kardinals Mindszenty, Rechtsanwalt Matthias Veszy, der selbst der reformierten Kirche angehört und jetzt nach seiner Flucht aus Ungarn in England weilt, schildert im „Tablet“ (30. 6. 1951) die Vorbereitung des Prozesses durch den Vorsitzenden des Volksgerichtshofes, Dr. Vilmos Olti, den gleichen Mann, der unlängst Erzbischof Groesz verurteilte. Da der Kardinal auf die Benennung eines Verteidigers verzichtete, bat seine Mutter seinen Rechtsberater Dr. Joseph Groh, die Verteidigung zu übernehmen. Dieser, Mitglied des ungarischen Parlaments und seit über vierzig Jahren Rechtsberater der Erzbischöfe von Esztergom, bat Matthias Veszy, ihm dabei behilflich zu sein, da er selbst gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe war. Dr. Groh wollte vom Minister Bobonyi die Erlaubnis erbitten, den Kardinal sprechen zu dürfen. Fünfmal sprach er vor, bis er endlich die Antwort erhielt, der Kardinal habe selbst einen Verteidiger benannt, Dr. Koloman Kiczko. Dieser war ein Kommunist aus den Revolutionsjahren nach dem ersten Weltkrieg und hatte später eine kleine Anwaltskanzlei. Schon einige Tage vor seiner „Ernennung“ kursierte das Gerücht, die Kommunisten suchten einen „sicheren“ Verteidiger. Es fand sich aber unter den ungarischen Rechtsanwälten keiner, bis man schließlich auf diesen völlig unbedeutenden Mann zurückgriff. Inzwischen hatte Dr. Olti den Gefangenen in seiner Weise auf den Prozeß vorbereitet. Entgegen dem ungarischen Recht, das die persönliche Fühlungnahme des Richters mit dem Angeklagten (es sei denn zur Entgegennahme einer Bitte) ausdrücklich verbietet, besuchte er den Kardinal in der Woche vor Beginn des Prozesses täglich zwei Stunden lang. Offenbar wurde dabei dem Angeklagten der gesamte Prozeßverlauf bis in die Einzelheiten „beigebracht“. Es verlief denn auch wirklich alles nach Wunsch des Vorsitzenden — bis auf einen kleinen Zwischenfall, der kaum bemerkt wurde. Plötzlich erhob sich nämlich der Kardinal aus seiner Lethargie, ging, bevor ihn die Polizisten hindern konnten, auf den Richtertisch zu und bat den Vorsitzenden mit leiser, gebrochener Stimme um einen anderen Verteidiger. Dr. Olti schlug diese Bitte selbstverständlich ab, war aber doch durch das unvorhergesehene Ereignis etwas verwirrt. Olti gilt als einer der gewandtesten Juristen Ungarns und ist von einer liebenswürdigen Höflichkeit, die er auch in den Prozessen gegen die sozialdemokratischen Führer aufs peinlichste beobachtete. Umso mehr fiel es auf, daß er sie im Prozeß gegen den Kardinal völlig vergaß. Er griff ständig ein, stellte Suggestivfragen, wiederholte immer wieder und gab in jeder Weise zu erkennen, wie sehr ihm alles darauf ankam, daß der Prozeß „planmäßig“ verlief. Dr. Olti war in der nationalsozialistischen Zeit Sekretär der deutsch-ungarischen Gesellschaft. Er trägt mit die Hauptverantwortung an der damaligen Enteignung der in jüdischem Besitz befindlichen Fabriken. Heute spielt er in Ungarn die Rolle Freislers. Dr. Groh wurde kurz darauf zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er versäumt habe, als Rechtsberater des Kardinals diesen anzuzeigen. Im Frühjahr 1951 hätte er frei kommen müssen. Er ist aber spurlos verschwunden, und seine Familie ist ohne Nachricht von ihm.

*Studienreise durch Sowjetrußland.* Einen aufschlußreichen Bericht über die Reise einer Gruppe italienischer kommunistischer und linkssozialistischer Politiker nach Rußland im November 1950 bringen die „Aggiornamenti Sociali“ (Milano, Juli/September 1951). Sie stützen sich auf das Buch eines der Mitglieder dieser Gruppe, der bald darauf die kommunistische Partei verließ (Aldo Cucchi, Una Delegazione Italiana in Russia, Firenze 1951, La Nuova Italia). Vor allem fiel dem Verfasser die völlige Isolierung auf, der sie auf ihrer Reise unterworfen waren. Sobald ein Russe mit ihnen ins Gespräch zu kommen suchte, wurde er von anscheinend eigens dazu bestimmten Leuten oder vom Dolmetscher daran gehindert. Mit einer ost-deutschen Delegation, die wie die italienische im Hotel Astoria wohnte, konnte sie weder Grüße wechseln noch in irgendein Gespräch kommen. Sehen konnten sie